



„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag... (Publication details and subscription information)

„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag... (Publication details and subscription information)

# Berliner Tageblatt

Nr. 128  
44. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Donnerstag  
11. März 1915

## Das Ende der „Winter Schlacht in der Champagne“

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Westfront... (Detailed report on the Western Front, mentioning the Champagne region and military movements)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Ein erneuter Versuch der Russen, auf Argentaon durchzubrechen... (Report on Russian military attempts in the West)

**„120“ gesunken.**  
Die Besatzung ge errettet... (News about the German submarine U-120 and its crew)

**Englische Nachsucht gegen die Gefangenen vom „120“.**  
(Report on British efforts to locate and rescue prisoners from the U-120)

**Neu englische Dampfer in der ersten Märzwoche überfällig.**  
(News about the arrival of new English steamships)

**Das „Samburger Fremdenblatt“**  
(Report on the Sambourgen newspaper and its content)

...lungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst v. Einem, sowie den kommandierenden Generalen Riemann und Hied. In Tag und Nacht ununterbrochen kämpften hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgestückte Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung — oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometern Breite geworfen. Inerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsstündiger Heberlegenscheinlicher Handgeschützen, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstößen zuvorgekommen. So erkläre ich, daß, trotzdem es sich hier um reime Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2450 unermüdete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer; sie übersteigen sogar diejenigen, die die gesamten, an der Rauren Schlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht unauflöslich gebracht. Die Einsätze des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, das heißt auf mehr als 45 000 Mann, zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten ausüben vermocht. Ein neues Aufbruchbedürfnis deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworden, das sich bewußt, das fast zu derselben Zeit in Reserven erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

**Oberster Generalkommando. (W. I. B.)**  
(An einem Teil der gefälligen Abendausgabe bereits mitgeteilt. Die Red.)

...sthe, daß es unbewachte Handelsschiffe angegriffen und versenkt habe oder Torpedos auf Schiffe abgefeuert habe, die neutrale Zonen und Küstengewässer an Bord hatten. Ramentlich wurde das Schiff „Cito“ vermisst. Es liegt erster Grund vor, zu fürchten daß es Anfang Februar mit seiner ganzen Besatzung von 24 Mann versenkt worden sei. Es sei natürlich sehr schwierig, ein einzelnes deutsches U-Boot für bestimmte Verbrechen (!) verantwortlich zu machen, und vielleicht würde das notwendige Beweismaterial zur Freisprechung von Schuld erst nach Freiendstößen beigebracht werden können. Einweilen aber müßten Beweise, gegen die solche Aussagen sprechen, besondern Einzelfälle unterworfen werden. Die Unterlegungen des Ranges und die Glaubwürdigkeit, mit anderen Kriegsgefangenen zusammenzufommen, könnten ihnen nicht zuerkannt werden.

**Rom, 10. März. (Privat-Telegramm.)**  
Eine amtliche englische Mitteilung stellt fest, daß „120“ am 4. März, 3 Uhr abends, vor Dover von den Torpedojägern „Gurle“ und „Woor“ unter Beihilfe zehn anderer Torpedojäger zerstört worden ist.

**Hamburg, 10. März. (W. I. B.)**  
Das „Samburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam, In der Woche vom 1. bis zum 6. März sind auf der Fahrt England-Holland und England-Scandinavien neun englische Dampfer überfällig. Die holländischen Reedereien könnten weiterhin die Annahme von Frachtfreien nach Holland und Skandinavien ein.

## Die Wiederannahme der Reichstagsberatungen.

**Die Jungfernrade des Reichschaffsekretärs Helfferich.**  
Die Bundesratstribüne des Reichstages ist Herr Helfferich nicht fremd. Schon als Beamter des Reichsfinanzministeriums hat er wiederholt das Wort genommen. Aber auf dem Platz eines Reichschaffsekretärs, der zugleich Vertreter des Bundesrats und preussischer Staatsminister ist, erschien er getrieben vor dem verammelten Reichstag zum erstenmal. Und es schien, als ob die Bürde dieser vielfältigen Würden Herrn Helfferich zunächst doch etwas bedrückte, so redigiert und vielerschlachtet er sich erst allmählich in den Jahren aus. Er hat sich gleich von Anfang an, nachdem Herr Helfferich vom Reichstag zum Reichschaffsekretär ernannt worden war, konnte der neue Mann mit seinen Zuhörern die nötige Fühlung gewinnen. Die Äußerung im parlamentarischen wie im geistigen Sinne, machte ihm einige Schwermüdigkeiten Helfferich spricht sehr geschäftig, sehr abgemessen und sehr klar. Aber sein Organ schien zuerst nicht weit genug zu reichen. Auf den Tribünen Helfferich hatte man einige Mühe, ihm zu folgen. Erst allmählich gewann die Stimme etwas an Fülle. Nach mehrerlei verriet die übergroße Länge der Rede, die reichlich zwei und eine halbe Stunde ausfüllte, den parlamentarischen Reifung. Herr Helfferich hatte offenbar zu viel zu sagen, und er sagte es nicht immer mit der nötigen Kürze. Die ganz besonders die Würde parlamentarischer Reden ist. Es fehlte nicht an einigen weit ausladenden Epitheten, deren Anzahl ohne Schaden für den Gehaltinhalt etwas hätten gepakt werden können.

Schon daß trotz dieser kleinen Schwermüdigkeiten sich eine flüssige Korona um die Reichstagstribüne geschart hatte, die Herr Helfferich von Anfang bis zum Schluss aufmerksamer folgte, und daß auch auf den Wänden des Bundesrats sich hohe Beamte im Gehrock und hohe Offiziere in Uniform drängten, um nichts von der Jungfernrade des neuen Reichschaffsekretärs zu verlieren, machte deutlich, daß es sich diesmal nicht um eine der bei der ersten Staatsberatung üblichen Waid- und Wiefenreden handelte. Je länger die Rede dauerte, desto mehr steigerte sich das allgemeine Vertrauen über das umfangreiche Wissen des neuen Mannes, über seine erstaunliche geistige Gewandtheit und über die scheinbar mühelose Beherrschung des ganzen Gebietes der Reichswirtschaft. Herr Helfferich bedachte mit eigenen Worten seines Vorgängers, und wir sind gewiß weit entfernt, die großen Dienste des bisherigen Reichschaffsekretärs A. H. auch nur einen Augenblick verkleinern zu wollen. Aber Herr Helfferich hat doch mehr, seine Darlegungen haben erkennen, daß er sich in den verschiedensten Erörterungen der Welt und hat um die Ehren wehen lassen, und daß er mit jedem neuen Amt gemachten ist. Er kennt die Kräfte, die für die Staaten und ihre Beziehungen zu einander maßgebend sind, nicht nur vom grünen Tisch her, und er verfügt über die nötigen Fähigkeiten, um sich auch in den schwierigsten Situationen rasch zu orientieren. Auch was bezugsmäßig geht, ist die Reichsfinanz zu prüfen, und was ganz besonders die Verhältnisse einer wirtschaftlichen und finanziellen Anpassung an die Kriegsnöwendigkeiten in ihren Einzelheiten verfolgt hat, wird aus den Helfferichschen Darlegungen manches neue gehört und gelernt haben. Das mag noch keine Erfüllung bedeuten, aber eine Bereicherung war die gelungene Rede, die in kürzester Zeit zur Klärung der Reichsfinanz berufenen Mannes gewiß. Das bewies bis zu einem gewissen Grade auch der rauschende Beifall, welcher der Rede trotz ihrer Länge zuletzt von allen Bänken des Reichstages folgte.

Will man auf Einzelheiten eingehen, so wird man bei der Rechtfertigung des äußerlich so leidenschaftlichen und innerlich so feinsinnigen Geistes für das Reich im Jahre 1915 nicht lange zu verweilen brauchen. Der neue Reichschaffsekretär konnte hier nicht viel mehr sagen, als daß man eben einmischen mußte, wie sich die Wirklichkeit zu dem voranschreitenden stellt wird. Auch darüber war man bereits unterrichtet, daß zu den bisher bewilligten zehn Milliarden für die Kriegsziele weitere zehn Milliarden für das neue Geschäft treten sollen. Man konnte sich ebenso ungetrübten denken, daß diese neuen zehn Milliarden ungefähr bis zum Spätherbst aufgebraucht sein werden, wenn der Krieg nicht vorher zu Ende gekommen ist. Dauert er länger, so werden eben weitere Kredite nötig, geht er bis zu diesem Zeitpunkt zu Ende, so muß ein Nachtragsgesetz die Ueberleitung zu normalen Zuständen bewerkstelligen. So aber so, die finanzielle Bewältigung des Deutschen Reiches durch den jetzigen Krieg ist enorm, und man hätte es deshalb gern, daß Herr Helfferich mit aller Entschiedenheit erklärte, wir würden am Ende des Krieges nicht